



Führungstrio Wolfgang Knoll, Hannes Androsch, Anton Plimon

Von der Krise auf dem Weg zur Spitze

Das Austrian Institute of Technology (AIT) hat sich zur schlagkräftigsten außeruniversitären Forschungsburg Österreichs gemauert.

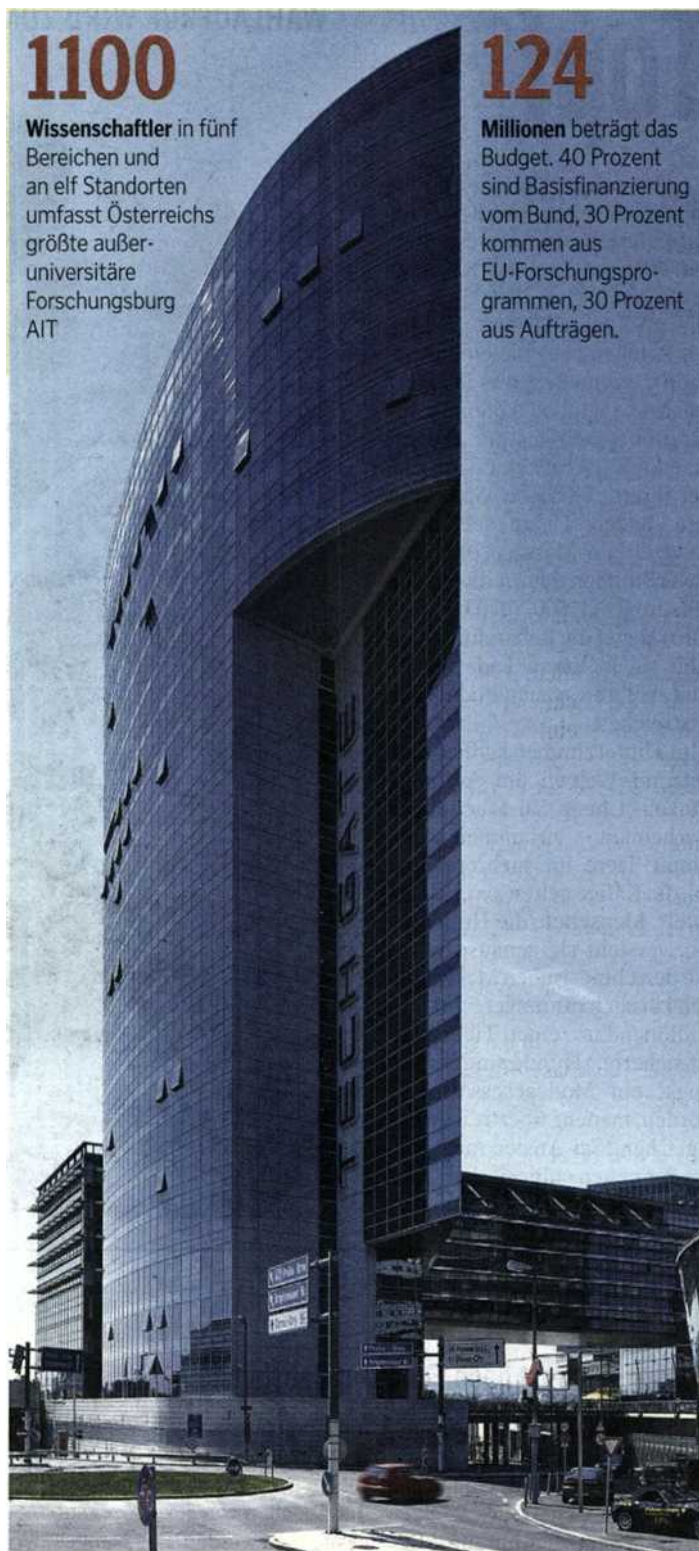
NORBERT SWOBODA

TechGate, Donau-City-Straße Nummer 1: Das nennt man eine Adresse! Hier ist das Hauptquartier des „Austrian Institute of Technology“ (AIT), hier ist die größte außeruniversitäre Forschungsorgel Österreichs beheimatet. Unmittelbar daneben hat vor Kurzem auf der Donauplatte der erste der „Donau City Towers“ eröffnet, das nun höchste Gebäude Österreichs.

Die Forschungsinstitution AIT, deren Name an das weltberühmte MIT erinnert (Massachusetts Institute of Technology) ist der Nachfolger des „Forschungszentrums Seibersdorf“, doch damit will das AIT heute eigentlich nichts mehr zu tun haben. Denn vor knapp zehn Jahren war Sei-

bersdorf am Ende: inhaltlich, strategisch und finanziell hatte sich die Institution, die ursprünglich für Österreichs strahlende atomare Zukunft gegründet wurde, überlebt. Politiker mischten sich übel hinein, ein Bauchladen an Forschungsaktivitäten ohne Fokussierung entstand. Zuletzt galt Seibersdorf als teure Beamentenburg irgendwo in den niederösterreichischen Pampas und ohne Vision. Zusperrten stand im Raum.

2008 wurde mit dem AIT ein Neustart gesetzt. Hannes Androsch setzte man an die Spitze, und gemeinsam mit den Geschäftsführern Wolfgang Knoll und Anton Plimon wurde eine völlig neue Institution aufgebaut. Dazu gab es extra Geld vom Bund, denn das AIT ist eine Bun-



1100

Wissenschaftler in fünf Bereichen und an elf Standorten umfasst Österreichs größte außeruniversitäre Forschungsburg AIT

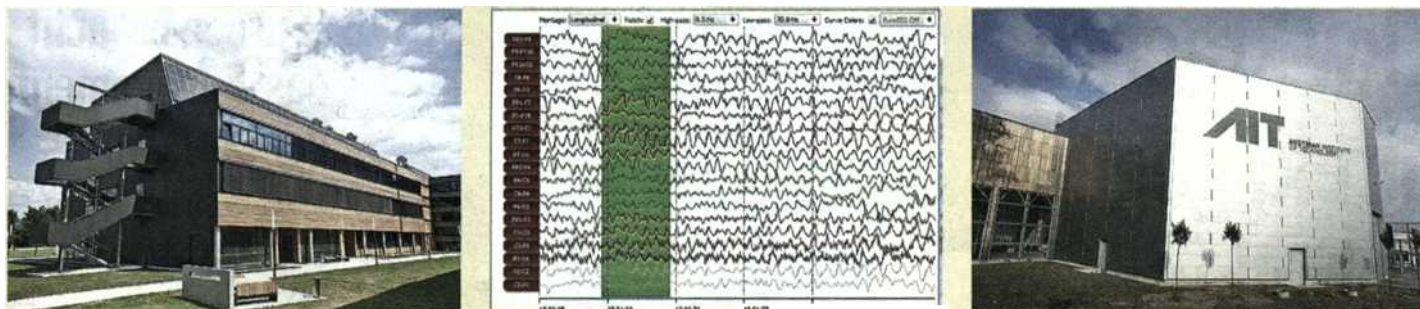
124

Millionen beträgt das Budget. 40 Prozent sind Basisfinanzierung vom Bund, 30 Prozent kommen aus EU-Forschungsprogrammen, 30 Prozent aus Aufträgen.

Himmelsstürmendes AIT-Hauptquartier: TechGate in der DonauCity Wien AIT

desangelegenheit: 50,46 Prozent hält die Republik in Form des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie, der Rest wird von der Industriellenvereinigung Österreichs indirekt gehalten. Die Hauptmission daher: Das AIT kümmert sich um zentrale Infrastrukturthemen der Zukunft – von der Energie bis

zum Auto, von der Gesundheit bis zu Sicherheitsfragen. Und das in enger Zusammenarbeit mit der einschlägigen Industrie. Partner sind allerdings nicht so sehr mittlere und kleinere Unternehmen, sondern die Großen in Österreich. Die restlichen Seibersdorfer Aktivitäten (Betrieb des Lagers für radioaktiven Abfall, meh-



Standorte der Forschungsinstitution in Tulln (links) und ein weiterer in Wien (rechts). Forscher entwickelten Analysewerkzeug für Gehirnströme (Mitte) AIT (3)

rere Prüfstellen) sind ausgegliedert. Sechs Jahre nach der Reorganisation kann sich das Ergebnis sehen lassen und das AIT bietet gute Karrierechancen für junge Wissenschaftler.

Derzeit arbeiten rund 1100 Forscher in fünf Departments und an elf Standorten, darunter Klagenfurt und Graz. Die Musik spielt allerdings vor allem in Wien und Niederösterreich: am TechGate eben, wo etwa eine Software entwickelt wurde, mit der Gehirnströme verarbeitet werden. Dies soll Epilepsie- und Intensivpatienten zugutekommen. Bislang werden EEG-Daten kaum kontinuierlich gemessen, weil sie für den Arzt aufwendig zu lesen und interpretieren sind.

Mobilität, Energie

Im Nordosten von Wien steht der Komplex TechBase, ein Erbstück aus der Fusion mit dem Forschungszentrum Arsenal. Hier steht das Thema Mobilität vom Fußgänger bis zum Airliner im Mittelpunkt. Wie sollte sich der Stadtverkehr weiterentwickeln? Welche Infrastruktur wird man morgen benötigen?

Benachbart ist das Energiehaus Wien, an dem das AIT Messungen durchführt. Batterien werden optimiert, am Standort findet sich die europaweit modernste Anlage zur Simulation von „Smart Grids“, also Stromverteilernetzen mit privaten Einspeisern. Ein wichtiges Standbein befindet sich in Tulln zusammen mit der Uni für Bodenkultur, der TU Wien und anderen.

124 Millionen Euro beträgt das Budget jährlich, aber das ist nicht geschenkt: 60 Prozent muss das AIT aktiv einwerben. Mittlerweile ist man längst auch über den EU-Raum hinaus: Die Forscherburg in Wien kooperiert mit Unis in China, USA und Singapur.